

Ds Wäschweefi

In der Bodmu, so ungefäär an Wägstund ob Mund, am a flottu Wiiler, wa friejer ds ganz Jaar biwonnte ischt gsii; ischt jede Sunntag wenn di Biwooner uf Mund in ds Mäss sind, as Frowwi mit dum Zuber volls Wäsch üssacho, ischt zum Brunnu gangu und het das schiini Wäsch gwäschu. Seelurühig het äss da am Wäschtrogg gstannu, zeerscht an Eimer volls süübers Wasser abgfillt, ver nacher heim z nä, und de hets schiini Wäsch afa chlopfu, schlaa, riibu und spiellu. Gret het äss nix und wesch fertig kcha het und Lit va der Mäss cho sint, ischt äss zrugg und im Chäller vam Gandnerhüss verschwunnu. Das ischt natiirli ver di Botsche va de Bodmu as gfunnus Frässu gsii, äntli heintsch jemand zum Tratzu kcha, wa schi nit gwertt het. Zeerscht heints schus «Wäschweefi» gitöüft. Und de heintsch im a Abstand vam Trogg, ganz in d Neechi heintsch schi natiirli nit gitruwwet, im a sicherru Abstand va alle Siitu gibrieket: «Wäschweefi, Wäschweefi, Wäschweefi...» Aber das ischt ne de öü verleidet bis as Taggsch eine va de Botsche, ich glöübu, äss ischt der Botsch vam Leerer gsi, mit dum a Spruchji cho ischt: «Wie wellti ds Wäschweefi wiissi Windle wäschu, wenn ds Wiisswasserwässerwasser¹ wiisse Wii weri!» Aber öü der Spruch ischt ne mit der Ziit verleidet, de ds Wäschweefi het eifach kchei Reaktio gizeigt und immer wiiter gwäschu. So heintsch mu düe as taggsch obuna Lutzä ins ds Wasser gleitot. Ds Weefi het zwar witergwäschu, wie nix passiert weeri, aber di Botsche heint düe na dum Mittag rächt uff ds Fittlo percho: de ds Wasser z verdräcku ischt eini va de schlimmschte Untaate gsii, wa mu überhöüp het chännu bigaa. As güetu sunntagsch ischt wärent der Mäss pletzlich an andri Froww näbu dum Wäschweefi an du Trogg cho. Gidankuverlooru het schii näbu dum Wäschweefi afa iro Wäsch wäschu. Schii het an koomisch gspässige Idrukt gmacht, äss

Die Wäscherin Geneveffa

In Bodmen, so ungefäär eine Wegstunde oberhalb Mund, einem schönen Weiler, der früher das ganze Jahr bewohnt war; ging jeden Sonntag, wenn die Bewohner nach Mund in die Sonntagsmesse gingen, eine Frau mit einem vollen Zuber Wäsche hinaus an den Brunnen und wusch dort ihre Wäsche. Seelenruhig stand sie am Waschtrog, füllt zunächst ein Eimer mit sauberem Wasser, den sie nachher mit nach Hause nahm, und dann begann sie ihre Wäsche zu klopfen, zu schrappen und spülen. Sie redete nichts und wer sie mit der Wäsche fertig war und die Leute von der Messe zurückkamen, kehrte sie heim und verschwand im Keller des Gandnerhauses. Die Frau war natürlich für die Knaben von Bodmen ein gefundenes Fressen, jemanden, den man plagen konnte und der sich nicht wehrte. Zuerst wurde sie „Wäschweefi“ getauft. Und dann begannen sie mit etwas Abstand vom Waschtrog, ganz in die Nähe trauten sie sich nicht von allen Seiten zu schreien: „Wäschweefi, Wäschweefi...“ Aber das verleidete ihnen mit der Zeit bis eines Tages, es war, glaube ich, der Sohn des Lehrers, mit einem neuen Spruch kam: „Wie wollte Waschweefi weisse Windeln waschen, wenn das Weisswasserwässerwasser weisser Wein wäre!“ Aber auch diese verleidete ihnen mit der Zeit, denn Waschwefi tat einfach keine Reaktion und wusch immer weiter. So leiteten sie ihm eines Tages Jauche in das Wasser. Wefi wusch zwar weiter, wie nichts passiert wäre, aber die Knaben bekamen dann nach dem Mittagessen tüchtig Haue: denn das Wasser zu verschmutzen, war eine der schlimmsten Untaten, die man begehen konnte.

Eines sonntags kam während der Messe plötzlich eine andere Frau neben Waschwefi an den Waschtrog. Gedankenverloren fing sie neben Wefi ihre Wäsche zu waschen. Sie machte einen eigenartigen Eindruck, es

¹ Wyssa ist die oberste Wasserleitung (Suon) von Mund

schiiint, dass schii an dem Tag as bitzji näbu de Schüenu gstanu ischt. Schii wäschot iri Wäsch, chlopfot, spielt und pletzlich gseetsch nabu ira ds Weefi. Zeerscht erchlipftscht, aber de riisotsch schich zämu und meint: «Oo, Weefi, öü hie am Wäschu?» Ds Weefi nimmt der nass Hudol, wasch grat in de Hänt het und schlaat nu dem Frowwi um du Grint: «Loss, lachs der la gseit sii, tüe nie am a Sunntag oder am a Fiirtag und eerscht rächt nit unner der Mäss hie wäschu!» brieletsch scha a. «Ich ha an paar maal hie am Sunntag und wärent der Mäss gwäschu, drum müess i öü jetzt na miinum Tod jede Sunn- und Fieretag hie Wäschu und darmit ver miini Sinde biessu.» Dernaa het schi iro Wäsch und du Eimer Wasser gipackt und ischt im Chällerloch verschwunnu. Va daa wägg het mu ds Wäschweefi nie me gsee.

Volmar Schmid, 06. 02. 2024

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 1057, S. 430

schien, dass sie an diesem Tag etwas abwesend und verwirrt gewesen war. Sie wusch ihre Wäsche, klopfte sie und spülte und plötzlich bemerkt sie neben sich das Waschwefi. Zuerst erschrak sie, aber dann reisst sie sich zusammen und meint: „Oh, Wefi, auch hier am Waschen?“ Wefi nimmt das nasse Tuch, das sie gerade in den Händen hält und lägt es der Frau ins Gesicht: „Hör, lass es dir gesagt sein, wasche nie an einem Sonn- und Feiertag und erst recht nicht während der Messe!“ schreit sie sie an. „Ich habe hier ein paar Male am Sonntag während der Messe gewaschen, drum muss ich jetzt auch nach meinem Tode jeden Sonn- und Feiertag hier Waschen und für meine Sünden büssen!“ Danach nahm sie ihre Wäsche und den Eimer und verschwand im Kellerloch. Von dort an sah man das Waschwefi nie mehr.

Wer **Mund** sagt, sagt auch Safran. Schon immer wurde in Mund Safran angebaut, als dieser Anbau im ausgehenden 20. Jahrhundert wie vieles in der Berglandwirtschaft aufgegeben wurde, taten sich Interessierte zusammen und gründeten die Safranzunft; heut ist der Safran in Mund wieder allgegenwärtig. Mund gehört seit 3013 zur Gemeinde Naters, hat aber seinen eigenständigen Dorfcharakter erhalten. Es gibt kaum ein Dorf im Wallis mit so vielen Vereinen und Clubs; besonders auffällig ist Mund als Musikdorf, mit Jodelklub, Tambouren und Pfeiffer, Musikkorps und unzähligen Ländlermusikgruppen (Genderbüebu, Ländlergrossformation). Mund ist auch einer der Zentren der „Schaafnoola“ (Schafnarren), hier wird die Zucht des Walliser Schwarznasenschaf mit sektiererischem Eifer betrieben.